

Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreigespaltene Korpuszeile oder  
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 213.

Sonntag den 12. September

1886

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

##### Anweisung

zur Ausführung des Abschnitts B des Reichs-  
gesetzes, betreffend die Unfall- und Kranken-  
versicherung der in land- und forstwirtschaftlichen  
Betrieben beschäftigten Personen, vom  
5. Mai 1886 (R.-G.-Bl. S. 132).

Nach § 143 des Reichsgesetzes vom 5. Mai  
1886 sind die Bestimmungen des auf die Kranken-  
versicherung bezüglichen Abschnitts B. des Ge-  
setzes mit dem Tage der Verkündung desselben  
in Kraft getreten. Nach § 136 Abs. 6, § 137  
Abs. 3, § 138, § 142 Abs. 4 des bezeichneten  
Abschnitts sollen die daselbst vorgesehenen Streitig-  
keiten nach Maßgabe des § 12 Abs. 1 bezw. 2  
entschieden werden. Für das nach Maßgabe der  
letztergedachten Vorschriften eintretende Verwaltungs-  
streitverfahren ist auf Grund des Gesetzes vom  
27. April 1885 (G.-S. S. 187) durch die Aller-  
höchste Verordnung vom 26. Juli d. J. bestimmt  
worden, daß der Bezirks-Ausschuß zuständig und  
gegen dessen Entscheidung nur das Rechtsmittel  
der Revision statthaft ist.

##### II.

In denjenigen Landesstellen, in welchen das  
Verwaltungsstreitverfahren noch nicht besteht, tritt  
bis zu dem im § 155 des Gesetzes über die all-  
gemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883  
vorgesehenen Zeitpunkte an Stelle des Verwaltungs-  
streitverfahrens das Rekursverfahren nach Maßgabe  
der Vorschriften der §§ 20, 21 der Gewerbe-  
ordnung.

Dementsprechend findet gegen die Entschei-  
dungen der Aufsichtsbehörde, welche in den unter I.  
bezeichneten Streitigkeiten ergehen, innerhalb zwei  
Wochen nach Zustellung der Entscheidung, der  
Rekurs an die Regierung, Abtheilung des Innern,  
statt. Die Rekursentscheidung der Regierung  
erfolgt in öffentlicher Sitzung nach erfolgter  
Ladung und Anhörung der Parteien.

Hat die Regierung als Aufsichtsbehörde in  
erster Instanz entschieden, so ist gegen den Bes-  
cheid innerhalb zwei Wochen nach der Zustellung  
der Antrag auf mündliche Verhandlung vor der-  
selben Behörde oder aber Rekurs an den Mi-  
nister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten  
zulässig. Wird der erstere Antrag gestellt, so  
hat die Regierung in öffentlicher Sitzung nach  
erfolgter Ladung und Anhörung der Parteien  
zu entscheiden. Gegen die auf mündliche Ver-  
handlung der Regierung ergehende Entscheidung  
ist innerhalb zwei Wochen nach der Zustellung  
der Rekurs an den Minister für Landwirtschaft,  
Domänen und Forsten zulässig.

Der Rekurs kann bei der ersten oder bei der  
Rekursinstanz eingereicht werden.

Hinsichtlich der mündlichen Verhandlung, sowie  
der Erhebung und Würdigung des Beweises,  
sind die Vorschriften in §§ 69, 71, 72, 73, 75,  
76, 77, 78 und 79 des Gesetzes über die allge-

meine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883  
sinngemäß zur Anwendung zu bringen. Die  
Entscheidung ist in öffentlicher Sitzung zu ver-  
fassen. Die Öffentlichkeit der Sitzungen kann  
unter entsprechender Anwendung der §§ 173 bis  
176 des Gerichtsverfassungsgesetzes ausgeschlossen  
oder beschränkt werden (§ 21 Nr. 5 der Gewerbe-  
ordnung). Baare Auslagen des Verfahrens (Ge-  
bühren für Zeugen und Sachverständige u.) fallen  
dem unterliegenden Theile zur Last.

##### III.

Die in § 140 des Reichsgesetzes vom 5. Mai  
1886 den unteren Verwaltungsbehörden über-  
tragene Festsetzung des Werths der Natural-  
bezüge nach den Durchschnittspreisen erfolgt durch  
die Landräthe (Oberamtmänner), — in Städten  
von mehr als 10 000 Einwohnern durch die  
Ortspolizeibehörden, — in der Provinz Hanno-  
ver in Städten, auf welche die hannoversche re-  
vidierte Städteordnung vom 24. Juni 1853 An-  
wendung findet, mit Ausnahme der in § 27  
Abs. 2 der Kreisordnung vom 6. Mai 1884 be-  
zeichneten Städte, durch die wägristrate.

Berlin, den 26. Juli 1886.

Der Minister des Innern.

J. V. Herrfurth.

Der Minister für Landwirtschaft,  
Domänen und Forsten.

Lucius.

Für den Minister für Handel und Gewerbe.  
von Bötticher.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 11. September.

#### Gegen die Schnapsconsumvereine

In Preußen haben die Behörden die Pflicht,  
die nachgesuchte Erlaubniß um Eröffnung einer  
Schnapschankwirtschaft zu verlagern, wenn nicht  
ein wirkliches Bedürfniß zur Vermehrung dieser  
Wirtschaften vorliegt. Gegenüber dem vor allen  
wahren Freunden des Volkes tief beklagten Um-  
schlagen der Branntweinpest ist es nur warm  
anzuerkennen, wenn die Behörden die Bedürfnis-  
frage genau untersuchen und die Hand nicht dazu  
bieten, auf Kosten der Volksgesundheit und  
Volksmoral Schankwirtschaften entstehen zu  
lassen, welche lediglich den Wirthen, oft Leuten,  
die es in ihrem Beruf zu nichts gebracht haben  
und den bequemen Erwerb hinter dem Schank-  
tische irgend einer schaffenden Thätigkeit vorziehen,  
von Nutzen sind. Leider werden aber neuerdings  
die Bemühungen, die Gelegenheiten zum über-  
mäßigen Schnapsgenuß möglichst einzuschränken,  
auf folgendem Wege durchkreuzt.

Da nämlich der Ausschank von Branntwein  
seitens der Consumvereine an ihre Mitglieder  
nicht concessionspflichtig ist, so wird die Bildung  
von Consumvereinen als Mittel benutzt, um den  
Branntweinhandel frei von aller behördlichen  
Controle zu betreiben. Namentlich in den Pro-  
vinzen Westfalen und Schlesien hat sich ein höchst  
gemeinshädliches und demoralisirendes Treiben

von Consumvereinen bemerkt gemacht, welche  
vielfach nur zu dem Zwecke gegründet und aus-  
gebeutet werden, um unabhängig von der Prüfung  
der Bedürfnisfrage Ausschänke von Branntwein  
zum Verzehren auf der Stelle einzurichten. Ge-  
wöhnlich ist der Verlauf der Sache der, daß eine  
Persönlichkeit der oben bezeichneten Art oder von  
zweifelhaftem Rufe, der die Concession zum Ver-  
triebe der Schankwirtschaft verweigert worden ist,  
mit Hilfe anderer Personen einen Consumverein  
bildet und selber sich zum Verwalter der Genossen-  
schaft bestellen läßt. Die Statuten sind nur zum  
Scheine da und so abgefaßt, daß die Erwerbung  
der Mitgliedschaft so leicht als möglich geschehen  
kann. Die gesetzlichen Förmlichkeiten werden da-  
bei gewahrt, so daß der Registrator, mag er  
auch überzeugt sein, daß es sich um eine grobe  
Gesetzesumgehung handelt, die Eintragung in das  
Genossenschafts-Register nicht verweigern kann.  
Desgleichen sind die Handhaben, welche das Ge-  
nossenschaftsgesetz bietet, in den meisten Fällen  
unzulänglich, um dem gemeinschädlichen Thun  
jener Consumvereine durch die Auflösung der-  
selben beizukommen.

Es ist daher eine Ergänzung der gesetzlichen  
Bestimmungen über den Vertrieb von Brannt-  
wein durch die Consumvereine durchaus noth-  
wendig; man muß nun mindesten verlangen, daß  
die Consumvereine der Concessionspflicht für den  
Kleinhandel mit Branntwein bezw. den Ausschank  
von geistigen Getränken unterworfen werden.

#### Politischer Tagesbericht.

\* In der bevorstehenden außerordentlichen  
Reichstagsession wird außer dem spani-  
schen Handelsvertrag, wie schon erwähnt, der eine  
oder der andere Reichstagsbericht über auf  
Grund des Sozialistengesetzes ergriffene Maß-  
regeln vorgelegt werden. Doch wird auch das  
den Reichstag nicht lange beschäftigen. Aller-  
dings heißt es, daß die Socialdemokraten beab-  
sichtigen, bei Gelegenheit eines solchen Berichtes  
oder Vermittels einer besonderen Interpellation  
die Ausweisung des Abg. Singer und die damit  
zusammenhängenden Vorgänge in Berlin zur  
Sprache zu bringen. Die Session wird aber,  
wenn nicht etwas ganz Unerwartetes eintritt,  
kaum mehr als vier oder fünf Tage dauern. —  
In der Eröffnungsrede des Reichstages sollen  
auch die Beziehungen zu den fremden Mächten  
berührt werden, was übrigens fast regelmäßig  
der Fall ist, diesmal aber ganz besonders Inter-  
esse erwecken würde.

\* Das englische Vorhaben der bulgarischen  
Frage wegen noch eine diplomatische  
Action einzuleiten, begegnet ziemlich allge-  
meinen Mißgefallen. Mögen die Engländer auch  
noch so große Worte machen, Niemand und sie  
selbst auch nicht, täuscht sich darüber hinweg,  
daß ein wirklicher Erfolg nicht mehr zu erzielen  
ist, seitdem Alexander Battenberg den bulgarischen  
Boden verlassen hat. Er war das Centrum, um  
welches das bulgarische Volk sich scharen konnte,

und keine provisorische Regierung wird ihn ersetzen können. Nach irgend einer Seite müssen die Bulgaren sich hinneigen und da kann nur Rußland in Betracht kommen. Was die von Fürst Alexander eingeführte Regierung auch alles Andere eher sein, als eine ruffenfreundliche, ruffenfeindliche Politik wird sie in keinem Falle treiben. England kann der Entsendung eines russischen Generalgouverneurs nach Sofia, der Wahl eines russischen Strohmannes zum Fürsten Schwierigkeiten bereiten, aber den bereits in Bulgarien bestehenden allmächtigen russischen Einfluß kann es nicht beseitigen. England hat sogar die Unterstützung der Türkei verloren, die sich Rußland völlig in die Arme geworfen hat, es ist mit einem Wort völlig aus der Balkanhalbinsel herausgeschlagen, und die verlorene Position wieder zu gewinnen, wird schwierig, wo nicht unmöglich sein. Manches diplomatische Attentat mag noch geschrieen werden, und es bleibt doch Alles, wie es gewesen. Wollte England seine Stellung wahren, Rußland einen Querstreich durch seine schlaue Rechnung machen, so mußte es zum Regen greifen, aber nicht zur Feder.

\* Die Konstituierung der kaiserlichen Kanal-Kommission für den Bau des Nord-Ostsee-Kanals dürfte in Kürze erfolgen. Dem Vernehmen nach sind u. A. designirt: für die Feststellung der Baupläne und die obertechnische Aufsicht im Reichsamt des Innern der Geh. Rath Wänsch, als technisches Mitglied der Kanal-Kommission der Baurath Fälscher in Schleswig und als administratives Mitglied der Reg. Rath. Löwe. Als weiteres technisches Personal sind für die Bureauarbeiten und für die Bauausführung fünf Bau-Inspektoren in Aussicht genommen, von welchen ein Theil aus den Kreisen der nicht preussischen Techniker gewählt werden dürfte.

\* Der Bundesrath hat am Freitag seine Sitzungen wieder eröffnet und die Verlängerung des spanischen Handelsvertrages angenommen.

\* Zu dem Auftreten Windthorst's auf dem Katholikentag in Breslau schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Die katholische Bevölkerung will Frieden haben und der Kirche nicht durch das Centrum vorschreiben lassen, ob und wie lange sie mit dem auskommen könne, was durch die Verständigung zwischen Staat und Kirche erreicht ist.“

\* Die freison. Post wendet sich in einem scharfen Artikel gegen den Bismarckentag in Köln und betont namentlich, daß dessen Ideen sich bei Weitem nicht der allgemeinen Zustimmung der deutschen Handwerker erfreuten.

\* Erklärung des Fürsten Alexander. In Wien äußerte der Fürst, einem Privattelegramm der Post. Ztg. zufolge, zu dem ihm persönlich befreundeten General Klapa: „Die Welt werde sich von dem Unabhängigkeitsstimm des bulgarischen Volkes überzeugen.“ Sein Wirken sei schon früher von der Diplomatie eingeengt, nach seiner letzten Rückkehr aber völlig unmöglich gemacht worden, indem man ihm die Bestrafung der Meuterer verbot und damit die Grundlagen der staatlichen Ordnung untergrub. Das bulgarische Volk sei gut, aber wankelmüthig und für konstitutionelle Zustände unreif. Ein Provisorium mit starker Hand sei für die nächste Zeit das passendste Regime, um so mehr, als die Intelligenz zum Theil bestechlich sei, wie der schwächliche Verrath gezeigt. Einer Rückberufung auf den bulgarischen Thron würde er nur dann folgen, wenn die Großmächte Garantien gäben, daß er seine Mission nach eigener Ansicht und nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen könnte. (In solche Garantien ist aber Rußlands Haltung wegen nicht zu denken.)

\* Fürst Alexander von Bulgarien, oder wie er wieder heißt, Prinz Alexander Battenberg, ist, wenn diese Zeilen unseren Lesern in die Hände kommen, bereits wieder bei seinem Vater in Zugenheim bei Darmstadt, wo sich der abgehegte und gewählte Mann Ruhe gönnen wird. Die Reise ging von Bulgarien über Turn-Severin, Pest und Wien. Ueberall ist der Prinz freudig und herzlich begrüßt, besonders in Pest. Obgleich Fürst Alexander sich jeden offiziellen Empfang verbeten hatte, erwarteten ihn mehr als 200 Personen, darunter Graf Eugen Jichi, Graf Battigani, Baron Drezy, ferner 200 Studenten

mit Nationalfahnen auf dem Bahnhofe. Bei dem Einfahren des Zuges brach die Menge in stürmische „Ejen Alexander, Ejen der Held von Sibiniza“ aus. Der Fürst erschien am Fenster des Schlafwaggons, auf nicht endemwollendes Rufen stieg er endlich aus. Graf Jichi begrüßte ihn auf ungarischem Boden als Held und Opfer fremder Willkür. Alexander antwortete: „Einer gefallenen Größe gehört das Wort nicht mehr und so kann ich bloß meinen Dank aussprechen für den Empfang, welchen ich auf ungarischem Boden gefunden habe. Ich schreibe im Bewußtsein, das Gute gewollt und meinem Nachfolger die Herrschaft erleichtert zu haben. Nochmals tausend Dank.“ Nur Prinz Franz Joseph von Battenberg, Major Popow und ein Diener begleiteten den Fürsten, der sehr leidend ausah.

### Kirche und Mission.

Einer unser zugegangenen Nummer des „Posener Sonntag-Blattes“ entnehmen wir folgendes: Pastorierung der evangelischen Polen in der Provinz Sachsen. Die Parodie Adelnau ist eine der ärmsten der Provinz Polen. Sie erstreckt sich über einen Flächenraum von mehr als 2 Quadratmeilen mit 22 Dörfern, welche bis auf drei weitaus eine überwiegend katholische Bevölkerung haben. Die meisten Evangelischen dortselbst sind heillos und daher viele gezwungen, weil sie die heimathliche Scholle nicht ernährt, in jedem Jahre auf Ausenarbeit zu gehen. Daher verlassen von den 3000 Parodianern im März gegen 800 ihre Dörfer und begeben sich nach Sachsen, wo sie in der Umgegend von Gießleben, Halle und Merseburg Arbeit und Nahrung finden, um im November für die Wintermonate wieder heimzukehren. Diese Auswanderer sind förmlich polnischer Sprache, und es ist daher notwendig, daß sie, um einer fruchtlichen Bemüherung vorzubeugen, wenigstens einmal während der Sommermonate von ihrem Pastor besucht werden und ihnen ein polnischer Gottesdienst gehalten wird. Dies ist, wie in den letzten vier Jahren, so nun auch in diesem am 18. und 19. Juli gefahren. Durch eine mehrmalige Abfindung von der Adelnauer Kanzel und durch Inbetriebung in dem Gießleben und Merseburger Kreisblättern wurden die Gemeindeglieder in der Ferne damit bekannt gemacht. Auch diesmal wurde von Seiten des Herrn Superintendenten Kötze in Gießleben, des Herrn Konsistorialrath Leuschner und des Herrn Pastor Leuchter in Merseburg alles aufgebracht, um dem Pastor Harbousen aus Adelnau die Abhaltung der Gottesdienste so bequem als möglich zu machen. Alles, was nur irgend nach notwendig war, wurde in der bereitwilligsten Weise dargeboten, ja sogar die durch die Gottesdienste verursachten baaren Auslagen, wie Inbetriebungen u. s. w. in Anrechnung gestellt.

Der Gottesdienst in Gießleben am 18. Juli begann um 11<sup>1/2</sup> Uhr und wurde von mehr als 500 Arbeitern und Arbeiterinnen der Parodie Adelnau besucht. 286 Personen nahmen am heiligen Abendmahl theil. Es war erhebend, diese Liebe zur evangelischen Kirche zu sehen, welche weber weite Wege noch verhältnißmäßig große Ausgaben scheute. Um die Liebe noch besonders Ausdruck zu geben, schenkte die armen Arbeiter für die Parodie Adelnau 208 Mark 80 Pfennig zur Gründung eines Spitals. Montag den 19. Juli, Sonntag 11 Uhr, wurde der Gottesdienst in Merseburg abgehalten. Hier waren 225 Personen erschienen, von denen 125 das heilige Abendmahl genossen, und auch hier wurde der Adelnauer Parodie ein Geschenk von 120 Mark zu obenerwähnter Zwecke gemacht. Um nun den evangelischen Polen noch eine besondere Freude zu gewähren, hatte Herr Konsistorialrath Leuschner im Verein mit Herrn Pastor Leuchter, in dessen Kirche der Gottesdienst stattfand, eine Sammlung zur Speisung derselben veranstaltet. Unter dem Vortritt der Geistlichkeit Merseburgs und anderer dort interessierter Herren begab sich ein Wahl in Bereitschaft stehende nach den Angaren, wo ein Wahl in Bereitschaft stand. Herr Konsistorialrath Leuschner hielt zunächst eine warme, herzliche Ansprache an die Versammlung, indem er sie auf das gemeinsame Band des evangelischen Glaubens hinwies und sie ermahnte, darin treu zu bleiben. Nach der Speisung sangen die Leute noch den 91. Psalm: „Befehl du meine Wege“ und „Wollt ihr wissen, was mein Preis“ worauf sie unter vielen Dankesworten an die Herren Geistlichen sich wieder auf den Heimweg begaben. Besonders interessant war den Herren Pastoren der volle, elegisch gehaltene Gesang der Choräle und die Singsprüche, mit welcher die angemessenen Lieder gesungen wurden, ein Zeichen, daß der Choral unter den evangelischen Polen noch Wohlklang ist.

Allen denen aber, welche stets so freudig bereit sind, jene Gottesdienste in Sachsen zu besuchen, und den hinterkommenden Pastoren so liebevolle Gastfreundschaft gewähren, der geehrten Geistlichkeit, sowie auch denjenigen Herren, welche zur Speisung der Arbeiter in Merseburg ihren Beitrag gegeben haben, rufe der Schluß dieser Zeilen zu: „Gott vergelte es Ihnen!“

### Provinz und Umgegend.

† Halle. Ein für eine hiesige Firma bestimmter hier eingetroffener Transport ungarischer Schweine — zwei Waggonladungen — hatten auf der langen ohne Begleiter zurückgelegten Bahnstrecke von der kolossalen Hitze derart zu leiden, daß nicht weniger als 22 Stück verendeten. Ein bedeutender Verlust für die Empfänger, für deren Rechnung der Transport erfolgte.

† Bitterfeld, 7. September. Das erste Dampfschiff auf der Mulde ward hier

heute von Stapel gelassen. Die Herren Gebr. Biermann, Besitzer der großen Muldenmühle, haben ein solches allerdings niedliches aber elegantes Fahrzeug zu ihrem Privatgebrauch sich beschafft.

† Wittenberg. Neulich erregte eine Dame dadurch ein heiteres Aufsehen, daß sie ihre Tornüre frei über das Kleid sichtbar über den Markt spazieren trug. Hatte sie das Ding in der Zerstretheit über das Kleid gebunden, oder hatte sie ein etwa noch projektirtes Ueberkleid anzuziehen vergesen, genug, das wunderbarste aller Toilettenmittel leuchtete in intensivem Roth und zur unaussprechlichen Schadenfreude aller der Dame begegennden Herren, die Geschmacklosigkeit gerade dieser Modestoffheit an der entsprechenden und bezeichnendsten Stelle an den Branger stellend.

† Oberkröbblingen a. S. Vor einigen Tagen war in der Helme ein großes Fischsterben. Große und kleine Fische kamen verendend an die Oberfläche des Wassers. Man vermuthete sofort eine Vergiftung durch Kottelsteiner. Der Verdacht, die That verübt zu haben, lenkt sich auf einen hiesigen Einwohner. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben.

† Ein gefährliches fünfblätteriges Kleeblatt wurde jüngst in der in der Böttcher-gasse in Oera befindlichen Herberge aufgehoben. Ein Schutzmann kam just durch diesen Straßentheil, als es ihm einfiel, einmal durch das offene Fenster in die Fremdenstube zu sehen. Und was bemerkte er? Auf einem Tische saßen fünf Handwerksbücher, welche mit Anfertigung falscher Legitimationspapiere und Stempel aufs Eifrigste beschäftigt waren. Da die Leute nicht geringe Lust zeigten, sich an dem Beamten zu vergreifen, wurde sofort Sulfurs geholt und die Fälscher verhaftet.

† Leipzig. Die Redakten nach den Absajern und Verbreitern jenes hochverrätherischen Flugblattes, Maschlich, für die deutschen Truppen, welches in der Nacht zum 2. September in Leipzig und den Vororten verbreitet wurde, werden in umfassendster Weise vorgenommen. Der Erste Staatsanwalt beim hiesigen königlichen Landgericht kündigt für die Ermittlung der an Absaffung, Herstellung und Verbreitung Theilgehabten eine Belohnung von 1000 Mark an.

† Leipzig, 9. Septbr. Einem Schutzmann machte sich gestern früh im Anhaltischen Bahnhofe ein junger Mann auffällig, der ein Billet 2. Klasse nach Berlin löste und schritt der Beamte deshalb dazu, den Betreffenden zu examinieren. Dabei stellte es sich nun sofort heraus, daß in den Angaben des jungen Menschen nicht Alles in Ordnung war, und der Beamte nahm denselben deshalb mit nach dem Rathsmarkt. Wie sich herausstellte, hatte der junge Mensch, ein Koch aus Dresden, seinen Küchenschef in einem Hotel in Eisenach um 300 Mark bestohlen und war mit dem gestohlenen Gelde nach Leipzig gereist, wo er seine Beute bis auf 40 Mark verpraßt hatte. Man behielt denselben in Haft.

### Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 12. September 1886.  
Stadt- u. Domgemeinde. Vormittags 9 Uhr, Herr Konsistorial-Rath Leuschner.  
Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.  
Einsammlung der Kollekte für arme Sterbende evangel. Theologie in Halle.  
Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr Kinder-Gottesdienst.  
Stadtkirchliche Gemeinde: Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Herr Konsistorial-Rath Leuschner. Anmelbung.  
Nachmittags 3 Uhr. Versammlung der Konfirmanden der letzten Jahrgänge bei Herrn Konsistorial-Rath Leuschner.  
Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.  
Altmarkt: Herr Prediger David.

Am vorigen Sonntage ist vor Beginn des Gottesdienstes ein Couvert mit 3 Mark und der Aufschrift: „für eine arme Kranke“ in die Sacristei der Altenburger Kirche gelegt worden. Dem unbekanntem freundlichen Geber sei herzlich Dank gesagt. Die Gabe ist ihrer Bestimmung gemäß verwandt worden.

Man giebt seine Mark nicht umsonst aus, sondern erhält das beste Mittel, was es giebt. Echten Hochgehrter Herr! Meinen besten Dank für die gesandten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, dieselben haben mir sehr gute Dienste gethan, ich gebrauche sie für Magen- und Hämorrhoidal-Leiden. Hochachtungsvoll Wwe. Wartenmann, Meier'sche Stiftung. Man achte beim Ankauf in des Apothekers auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

# Stern-★Cement

aus der Portland-Cement-Fabrik

„Stern“

Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin

empfehlte als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in stets gleichmässiger Qualität

**Richd Toepffer,**

Magdeburg.

**Carl Adam, Merseburg,**

**Oberburgstrasse 5**

hält stets Lager

nachstehender Biere in Flaschen und Gebinden.

Münchener Spatenbräu  
Nürnberger Exportbier  
Nürnberger Schankbier  
Blume des Elsterthales  
Hallisches nach Pilsener Art

diverse Sorten Lagerbier  
Köstricher Schwarzbier  
Berliner Weissbier  
Lichtenhainer  
Döllnitzer Gose  
Weizenlagerbier.

Freiburger Weiss- und Rothweine in hohen Preisen.

Welt-Herrenkönigsbrunnen.

## Die Delicatessen- & Weinhandlung

von **Julius Bethge, Halle a. S.**

empfehlte:

frische Böhmisches Ananas, Edelpfirsiche, Weintrauben; neue Braunschweiger Gemüse-Conserven, neue Sardines a l'huile, eingelegte Kronenhummel, Strassburger Gänseleberpasteten, prima grosskörnigen Astrachaner-, Ural- und Elb-Caviar, fettesten geräuch. Rheinlachs, grosse geräuch. Elbaale, feinste Westphäl. Winterschlacke, echtes Hamburger Rauchfleisch, täglich frisch gekochte Zunge, Delicatessschinken, roh und gekocht, Lachsschinken, Kalbsroulade, gefüllten Schweinskopf, Mortadella, Salami, Corned beef, Zungenwurst, Sardellen, Trüffel-leberwurst, Braunsch. Leber- und Mettwurst, täglich frische Siedewürstchen, Moabiter Pumpernickel, prima vollsaftigen Emmenthaler Käse, Chester, Roquefort, Camembert-, Neufchateller-, echten Gouda-, Edammer-, Romatour-, Kräuter-, Parmesan- und echten Limburger Käse.

**Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,**

damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.

Wintars. 2. Nov. Vorant. 5. Oct. Feiertag. Dir.: G. Haarmann.

## Möbelhandlung

**Herrn. Jul. Krieger, Leipzig,**

27 Petersstrasse 27, „Drei Rosen“

empfehlte die Bestände seines reichhaltigen Lagers 10% unter dem Kostenpreise.

Am Lager befinden sich 12 Salons, 10 Speisezimmer, 10 Schlafzimmer, 6 Herrenzimmer und eine große Auswahl diverser Möbel, Spiegel, Polsterwaaren und Decorationen.

## Für Herren!

empfehlte Unterzeichneter beste Qualität **Stiefeletten** (Rohspiegel) sehr billig.

Größte Auswahl feinsten Damenstiefeletten nebst den so beliebten Halbschuhen. In Kinder-Artikeln größt assortirtes Lager.

Reparaturen werden gut ausgeführt.

**Jul. Mehne, kleine Ritterstraße 1.**

Liebigs Fleischextract billigt Bei 5 Pfd.  
van Houtens u. Blookers hol- Vorzug-  
ländisches Cacaopulver (Büchsen) Preise.  
Sprengels garantiert reines Cacao-  
pulver leicht löslich das Pfund M. 2.20  
Chocoladen u. Cacao von Sprengel's  
und Hauswaldt  
hochfeine ergeb. Bourbon-Vanille  
Maizena zum Kuchenbacken u.  
feinstes Olivenöl neuer Ernte in Flaschen und  
ausgewogen  
Nestles Kindermehl und Knorrs Safer-  
mehl, die besten Nahrungsmittel für Kinder.  
Ungarwein (Tokayer) für Kranke, Genesende  
und Kinder in kleinen und großen Flaschen  
in der Drogen- und Farbenhandlung von  
**Oscar Leberl,**  
Burgstraße 16.

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an  
**Enten - Auskegeln.**

## CASINO.

Sonntag, den 12. Septbr. Vormittags

**Speckkuchen**  
und Nachmittag großes  
Enten- und Hühner-Auskegeln.  
G. Lucas.

## CASINO.

Sonntag, den 12. Sept.  
Aufsteigen eines Riesenluftballon.  
Um 4 Uhr finden Verloosungen  
zur Belustigung der Kinder statt und  
erhält jedes Kind ein Freilos. Abends

## Italienische Nacht

bei brillanter Beleuchtung,  
G. Lucas.

## Bischofsgarten!

Sonntag, den 12. September  
grosser

## Triumph-Festzug

aus Kamerun

verbunden mit einem  
**Volks- und Kinderfest.**

Der Zug wird angeführt durch 2 Reichsherolde und mehreren Rittern. 1) Fufaren-Parade, bestehend aus rothen, blauen und grünen Fufaren in ihren Gala-Uniformen. 2) Ein Trupp Tischleressen in ihrer National-Tracht. 3) Anschließung der Tüfken. 4) Der alte Fritz zu Pferde und seine Leibgarde. 5) Ungarische Bauern mit ihren Damen. 6) Eine Jockey- und Schottentruppe. 7) Ein Trupp Harlekinne in ihren wunderbar komischen Costümen. 8) Die Nohren aus Kamerun mit einer großen Thiere-Karavane, bestehend aus einem großen Riesen-Elephanten, auf welchem 2 Nohren reiten, 2 Zwerg-Elephanten, 2 Löwen, 2 Tigern, 3 Giraffen, 2 Nagarruffe oder Nashörner, Feind der Elephanten, 3 Kamelen, 4 Bären, 1 Wolf, Affe, Storch u. s. w.

Von Nachmittags 4 Uhr ab Concert.

Anfang des Zuges 5 Uhr.

Um 7 Uhr Festzug des ganzen Zuges durch den Garten mit Musikbegleitung.

Entrée 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Zu der Fufarenparade werden 200 Knaben engagiert und können sich selbige von Nachmittags 4 Uhr ab im Fest-Lokale melden.

Es wird gebeten, die Thiere beim Aufzug nicht anfassen oder hindern zu wollen.

Die Direction.

## Rössen.

Zum Erntedankfest  
Sonntag, den 12. September cr. ladet  
freundlich ein **F. Röser.**

# Das Geschäftshaus für Damen-Moden Aug. Polich in Leipzig

beschäftigt sich mit dem **Verfaund** aller modernen, praktischen und eleganten Kleiderstoffe in **Seide, Wolle und Baumwolle** und mit der moderegerten Anfertigung aller zur Damenleibung nöthigen Confections.

„In den Arbeitsstunden sind zur Saison über 300 Arbeiterinnen thätig!“

„Das Verkaufspersonal besteht aus über 90 Köpfen!“

„Der Verfaund betrug im Jahre 1885 weit über 30,000 Pakete!“

**Geschäftsprincip:** Verkauf nur bester Waare bei gestattetem Umtausch gegen baar zu den denkbar billigsten Preisen!

Der **neue Katalog**, enthaltend 200-300 Abbildungen für die kommende Saison erscheint Mitte September und wird sehr gerne den darum ersuchenden Damen gratis und franco zugesandt.

Postfreier Verfaund von Proben und Paketen

im **Betrage von 20 Mark** an.

An Sonn- und christlichen Feiertagen bleiben, mit Ausnahme der Messzeit, die Geschäftshäuser vollständig geschlossen!

## Heinrich Lanz, Mannheim

empfiehlt seine unübertroffenen

**Dreschmaschinen zu Hand-, Göpel- & Dampfbetrieb,**

**Göpel, Locomobilen,**

**Futterschneidmaschinen.**

Cataloge gratis & franco.

**Wichtig für deutsche Damen!**  
**Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!**

Die Gesellschaft  
für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maas jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

**Die Bedingungen sind folgende:**

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completeu Sages von Instrumenten **20 Mk.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completeu Sages von Instrumenten **40**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Dem Gegenwärtigen erlaube ich mir mein assortirtes Lager von **eichenen, buchenen, eschenen, rüsternen, Birkenen**

**von Bohlen und Brettern** verschiedener Art, sowie aller Sorten **Kant- und Rundhölzern** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billig, **Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w.**

Achtungsvoll

**F. W. Senf.**

Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

## Grundstücks - Verpachtung.

Ein kleines **Deconomie-Geböfte** best. in **Bobnhaus, Scheune, Stallungen** und **1 Mrg. Garten** soll, auf Wunsch auch mit **Feld**, per 1. October cr. auf mehrere Jahre verpachtet werden durch den **Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator Paul Rindfleisch**, in **Merseburg, Burgstrasse 12.**

## Versteigerung.

**Wittwoch, den 15. September cr.,** **Vormittags 9 Uhr** versteigere ich **zwangsweise im Hotel zum halben Mond** hier: **1 Sopha, 1 Kommode, 1 Kleiderstank, 1 Waschtisch, 1 Bettstelle, 5 Bilder, 1 Tisch, Gardinen u. s. w.**

**Tag, Ger.-Vollz.**

**Ziehung: 6. October 1886.**

Die beliebten

**LOOSE** der **Frankfurter**  
**Secretariat des Landwirtschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.**

400 Gewinne im Werthe von 84,000 Mk., darunter 10 elegante Equipagen und 61 Pferde, sind **à Drei Mark** zu beziehen vom

**Secretariat des Landwirtschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.**  
In **Merseburg** durch **Louis Zehender.**

Einen größeren Posten

**Regenmäntel, Himalaya-Umhänge und Kindermäntel**

vorjähriger Saison verkaufe ich bedeutend **unter Selbstkostenpreis.**

**Neuheiten in Regenmänteln** verschiedener Facons und Stoffe in größerer Auswahl am Lager.

Burgstr. **Otto Franke.** Burgstr. 8.

**Specialarzt**

**Dr. med. Meyer.**

**Berlin, Leipzigerstr. 91.** heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände **Auch brieflich.**

**Rein** Wein, eigen. Gemäsch, rein. kräftig, weiß à 2/2. 35 u. 70 Pfg., roth 80 Pfg. von 25 1/2 ltr. an unter Nachnahme direct von **J. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.**

**Welches Mädchen** möchte nicht die **„Schlechte“** kennen lernen? Sie lese den **„Mädchenpiegel“** von Frau Dr. Burns (m. hochinteress. Abbild.). Ersand auch u. Giffre postl. gegen M. 1 (Dreieim.) durch die Dörmer'sche Buchh. in Berlin W. 35.

Der heutigen Auflage liegt ein **Prospect der Firma MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz** bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen.

Ein Stück Papier.

Kriminalnovelle, einer wahren Begebenheit nachgezügelt von A. Kistner.

Marie war auf Steffen zugeeilt und hatte ihre Hand beruhigend auf seinen Arm gelegt, doch er wehrte sie von sich und wandte sich ab. Er sagte auch kein Wort zu seiner Vertheidigung, während der RUFcher berichtete von dem Vorfalle, der zuerst in Steffen's Zimmer, gleich darauf in dem des Grafen und dann wieder, als es dort dunkel geworden, in der Kammer des Dieners aufgetaucht war.

„Ich hatte Zahnschmerzen und machte zweimal Licht, um Wasser anzuhaken,“ war Alles, was Karl auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten vermochte.

„Wann war das?“ inquirirte der Gendarm. „Es schlug gerade zwei Uhr,“ lautete die Antwort.

„Und wann sahen Sie das Licht in dem Zimmer des Herrn Grafen, Klausmann?“ verhörte der Gendarm weiter.

„Gleich, nachdem es in Steffen's Zimmer dunkel geworden war, wie ich schon vorher sagte. Dann wurde es bei dem gnädigen Herrn dunkel und bei Karl Steffen wieder hell. In demselben Augenblicke schlug es Zwei. So war es; ich irre mich nicht. Ich wollte, bei Gott, ich könnte anders sprechen!“ setzte er, tief aufseufzend, hinzu.

„Dast Du Steffen gesehen, als er nach Hartmanns ging?“ fragte der Graf.

„Ja, und ich habe ihm gleich gesagt, was ich in der Nacht gesehen hatte, aber er wollte Nichts davon hören und behauptete, ich spräche Unsin!“

„Trug Karl wirklich ein Wäschebündel, als er nach dem Gärtnerhause ging?“

„Ja, ein kleines Pack!“

„So? Vielleicht nur ein Vorwand, um, ohne Verdacht zu erregen, sich so früh aus dem Hause zu entfernen!“

„Mein, gnädiger Herr, er hat mir Wäsche gebracht,“ fiel Frau Hartmann hier ein. „Es waren noch drei —“

„Ruhig!“ schnitt der Gendarm ihr das Wort ab. „Das geht uns hier Nichts an!“ Und beleidigt wandte sich die streng rechtshaffene Frau ihrer Tochter Marie zu, die, allem Respekt vor dem Grafen zum Trotz, auf einen Fauteuil niedergesunken war und das Gesicht mit beiden Händen bedeckt hielt.

„Haben Sie gesehen, wie Steffen mit Ihrem Manne sprach?“ ließ der Gendarm Frau Hartmann indeß nicht lange Zeit zum Nachdenken.

„Nein,“ antwortete sie kurz.

„So können Sie nicht sagen, ob er Ihrem Mann Etwas gab?“

„Was sollte er ihm gegeben haben?“ lautete die spitze Entgegnung. „Die Bezahlung für die Wäsche gab er immer mir. Er war mir aber Nichts schuldig.“

„Wußte Steffen, daß Ihr Mann heute nach der Stadt wollte?“

„Ja, gestern Abend hat er ihn fragen lassen, ob er wegen Steffen's Uhr — aber nein, solch eine Ausfragerei!“ brach die Frau empört aus. „Karl, vertheidigen Sie sich doch! Sie können ja kein Dieb sein! Es ist ja nicht menschenmöglich!“

Der Graf hatte indeß mit dem Gendarm einige Worte gewechselt und dieser trat nun an Steffen heran. Die Hand auf seine Schulter legend, sprach er:

„Kammerdiener Steffen, folgen Sie mir, ich muß Sie verhaften! Sind Sie unschuldig, so wird die Untersuchung es ausweisen!“

Mit einem Schrei sprang Marie auf.

„Ach, Herr Graf, geben Sie das nicht zu!“ rief sie, indem sie sich in höchster Angst an ihren Verlobten anklammerte. „Ich stehe für ihn ein, er ist unschuldig, — mit meinem Leben verbürge ich mich dafür!“ Lautes Schluchzen verhiderte sie am Weiterprechen.

Auch Karl Steffen selbst richtete die Augen in stehender Bitte auf seinen Herrn.

„Gnädiger Herr Graf, ich bin ein ehrlicher Mensch, so wahr Gott mir helfe. Ich habe das Geld nicht genommen!“ Er hefte sich zitternden

Händen seine Taschen um: „Meine Kammer, meinen Koffer, durchsuche Sie Alles und wenn Sie nur Etwas finden, was mir nicht gehört, so will ich in Ewigkeit verdammt sein!“

„Ja, ja,“ lachte der Gendarm, „solche Redensarten kennen wir bereits. Im Hause wird der lockere Vogel wohl weder Geld, noch Scheine haben, geschweige denn in seinen Taschen. Das Gestohlene ist unter der Obhut seines Schwiegervaters auf dem Wiltshagen nach der Stadt gebracht und wird dort längst in bester Sicherheit sein.“

„Was sagen Sie da?“ freizte Frau Hartmann laut auf. „Mein Mann sollte Helferei bei einem Diebstahl treiben? Nein, so schlecht ist er nicht. Das mögen andere Leute sein, die sich von den Wirthen bestechen lassen, daß sie Abends nach Zwölf nicht mehr sehen und hören können —“

„Frau, halten Sie Ihren Mund, oder ich verhafte Sie gleichfalls!“ brach der also Angefahrene sie zum Schweigen. „Und nun hinaus! In die Dienertube werde ich Euch alleammt einschließen, bis ich Eure Kammern und Koffer untersucht habe. In Hartmann's Hause will ich den Anfang machen. Still, nicht raufnirt!“

Marie hatte Karl indeß unverwandt angeblickt. „Karl!“ flüfterte sie so leise, daß nur er, den der Gendarm bereits gefaßt hatte, es hören konnte. „Karl, sage mir, daß Du es wahrhaftig nicht gethan hast?“

Er sah ihr voll und innig in die thränenumflorten Augen.

„Wahrhaftig, nein, ich habe es nicht gethan!“ antwortete er sichtlich. „Aber was hilft mir das? Sie glauben es mir nicht!“

„Der liebe Gott wird Dich nicht verlassen! Ich will Tag und Nacht beten, daß der Dieb entdeckt wird!“ sprach Marie aufstammenden Blicks.

Noch einen Händedruck, dann wurden die Liebenden getrennt. Der Zug setzte sich in Bewegung bis nach der Dienertube, wo ein zweiter Gendarm inzwischen eingetroffen war und die Hausdurchsuchung vornahm, während Karl Steffen ins

Kleine Mittheilungen.

\* [Ein amerikanisches Lynchgericht!] In der Woch. Ztg. erzählt Carl Abel: „In einer kleinen amerikanischen Stadt, in der ich mich gerade aufhielt, wurde ein reicher Engländer mit seinem Diener ermordet und beraubt. Die Polizei suchte vergeblich nach dem Verbrecher, bald jedoch lenkte sich der Verdacht auf den Sohn des Bürgermeisters. Ein Bürgerkomitee untersuchte die Sache im Geheimen und verlangte, nachdem erwidertes Beweismaterial gesammelt worden, die Vergeltung des Verbrechers. Die Polizei kam erst nach langem Zögern der Aufforderung nach, da sie von dem Mörder befohlen war, am Abend des Tages sagte mir der Wirth meines Gasthauses: „Die Polizei will heute Nacht Jemand entführen lassen, aber sie irrt sich. Wenn Sie etwas Interessantes sehen wollen, finden Sie sich um zehn Uhr am Gefängniß ein.“ Ich war pünktlich zur Stelle und hatte nicht lange zu warten. Von allen Seiten huschten schwarze Gestalten mit Mästen vor dem Gesicht herbei. In wenigen Minuten waren sie zu einer Zahl von etwa dreißig angewachsen. Dann wurde heftig an die Thür des Gefängnisses gehopt. Ein kleines vergittertes Fenster öffnete sich und die Dienlaternen des Wärters warf einen hellen Schein auf die unheimliche Gruppe. „Was wollt Ihr?“ fragte der Wärter. „Macht die Thür auf im Namen des Volkes. Wir fordern die Auslieferung des jungen Adams, der schuldig befunden wurde, den Engländer und seinen Diener ermordet zu haben.“ „Schert Euch zum Teufel oder ich schiße!“ „Acht den Scheiß!“ befahl jetzt drohend der Volkshäupter; der Wärter ging und gleich darauf trat der höchste Gefängnißbeamte an das Fenster. „Schert Euch fort, oder ich schiße Euch zusammen!“ rief der Scharführer. Aber in nächsten Augenblicke sah eine unbedingtingliche Polypante vor dem Fenster, so daß der Dausse vor Schillen aus dem Gefängnisse sicher war. Dann lang der Lon der Art durch die Nacht, die Bedrohungen arbeiteten, bald trachte die Thür, sie sprang weit auf. Lodenhülle herrschte, der Haupte drang in das Gefängniß, Niemand wagte es, sich der Uebermacht zu widersetzen. Es dauerte nur wenige Minuten, bis sie der Zug wieder auf die Straße trat. In der Mitte hielten sie gebunden einen jungen Mann, der ohne besondere Gemüthsbezugung zu verhalten, seines Weges schritt. Der Marsch ging langsam die Landstraße hinab einem Walde zu. Der Zug machte Halt und gruppierte sich um den ersten Baum. Der Zug war in einer Höhe von 10 Fuß über der Straße einen starken Mist aufstredte. Eine ein Wort zu sprechen, flücherte eine Gestalt an dem Stamm hinauf und warf einen Stein über den Mist. Bill Adams, unterbrochen plötzlich eine Stimme die unheimliche Stille „gestrich Du, die beiden Engländer ermordet zu haben?“ — „Ob ich gethebe oder nicht, Ihr werdet mich ja doch hängen.“ — Bill Adams, ein Bürgerkomitee hat Dich des Nordes für schuldig befunden. Du wirst im Namen

des Volkes gerichtet werden.“ — „Ich scheere mich keinen verdammten Gent um das Volk.“ — „Hast Du noch einen letzten Wunsch?“ — „Kast mich zufrieden.“ Im nächsten Augenblicke lag die Schlinge um seinen Hals und er zappelte in der Luft. Da aber ertrachte eine Salve aus mehreren Dutzend Revolvern, der Lobte fiel herab, der Strid war durchschossen. Alles lehrte leise, wie es gekommen, zur Stadt zurück, den Leichnam seinem Schicksal überlassend. Am nächsten Tage erklärte die Geschworenen des Leichenbeschauers, daß Bill Adams von unbekannter Hand getödtet sei.“

\* [Aus dem Mandör.] Ein Einjährigcr schreibt einem Blatte folgendes Mandörerelebnis: „— Ich ertrag Hitze und Durst mit Würde, wie es einem im Mandörersland ertrauten Soldaten gemeint. Da wintte mir die Erlösung. „Einjährig-freiwilliger L.“ — „Zu Befehl, Herr Hauptmann.“ — „Nehmen Sie dort vier Mann, gehen Sie in der Richtung gen Hütteldorf vor und sehen Sie, ob Sie irgenbwao auf feindliche Abtheilungen stoßen. Schreiben Sie dann Meldung.“ — „Zu Befehl, Herr Hauptmann.“ Ich nahm vier Mann mit und zog ab. Dirsktion: Das Brauhaus in Hütteldorf. Vorsichtig umherpähend, ob wir nicht das Bligen feindlicher Wassen sähen, kamen wir dem großen Brauereifloßstein immer näher. In strammer Haltung, mit festem Schritt zogen wir in den Garten der Brauerei. Da plötzlich — Wassergeraus, Pferdewiehern, der Feind. Ja, der Feind! Da laß er! Eine Patrouille von sechs Husaren unter Führung eines Einjährig-freiwilligen. Die Pferde ranben ruhig an die Bäume gebunden, die Mannschaft saß ruhig am Tisch, jeder ein mächtiges Glas Bier vor sich. Wir hatten sie überfallen. „Der Feind — Feuer!“ kommandierte ich. Der feindliche Anführer sprang auf, trat mit der brennenden Cigarre auf mich zu und sagte einfach: Hier ist Feuer, Kamerad.“ Wenige Augenblicke später lagen wir zusammen an dem Tische dem frischen Bier. Ich aber riß pflichtgetreu ein Blatt aus meinem Notizbuch und schrieb die Meldung an den Hauptmann, daß eine feindliche Husarenpatrouille bemerkt ist, die sich nach Westen zurückgezogen. Der feindliche Kommandeur ertheilte die entsprechende Meldung nach seiner Seite, und ein Infanterie und ein Husar gingen damit ab. Wir übrigen hielten noch ein Weibchen, bevor wir umkehrten. Wenn Hauptmann lobte meine Aufmerksamkeit, ich hielt mich mit festem und biegeschwulstem Bufen wieder in Reich und Ob.

[Aus Sofia.] Im Gegensatz zu den kräftigen, nicht selten herkulischen Gestalten der bulgarischen Männer sind die Frauen fast durchwegs klein und unansehnlich. Zur Zeit der Klärenherrschast haben sich die bulgarischen Frauen den Bekleid auf den Straßen abgemäht; es hieß, daß dieselben wider Bestimmung von Seiten der Klären ausgesetzt seien. Jetzt scheint sich das Verhältnis insofern geändert zu haben, als die, zumindere äußerlich sehr sittenstrengen türkischen Frauen die überflüssige Feinheit der bulgarischen Herrenwelt fürchten, und so kommt es,

daß man in den Hauptstraßen von Sofia überhaupt nur sehr wenige Frauen zu Gesicht bekommt. Selbst der Verkauf und Einkauf auf dem Bazaarmarkt, auf welchem man ganz unvergleichlich schönes Gemüße zu fabelhaft billigen Preisen sieht, wird von den Herren der Schöpfung besorgt; es macht einen gar komischen Eindruck, wenn man sieht, wie es auf dem feindlichen Gemüßmarkt von bewaffneten Käufern und Verkäufern wimmelt. Das Waffenrazen ist nämlich noch ziemlich allgemein verbreitet, und es ist beispielsweise Niemandem aufgefallen, wenn der bekannte montenegrinische „Held“ Volo Paolicog Tag um Tag im Cafe Pannoso wie ein Seeräuber bis an die Zähne bewaffnet erschienen. Will Einer das Ewig-Weibliche in Sofia studieren, so muß er sich an die Waschanstalt begeben, woselbst in lange Tröge das naturwarme Wasser geleitet ist, und Hunderte von Weibern Tag und Nacht mit Spülen und Waschen beschäftigt sind. Ein höchst eigenenthümliches Bild mitten in einer Stadt auf freiem Plage. Was die erwachte Billigkeit der Lebensmittel anbelangt, so wird es interessieren, zu erfahren, daß eine Da Fleisch 20 Stotinki (ein Stotnik rund eine Centime), eine Gans 30 Stotinki kostet und im gleichen Verhältnis alles Uebrige. Das erklärt sich durch die Isolierung des Landes, durch den mangels jeder Kommunikation fast ganz unterbundenen Export. Eine Stunde von Sofia entfernt hat der Fürst eine Mutterwirthschaft nach besten europäischen Vorbildern eingerichtet. Kopfschüttelnd saßen sich die Herren Bulgaren das Getriebe an, gingen heimwärts, stopten ihre Pflaster, legten sich vor die Thür und schickten ihre Weiber auf's Feld.

[Zu m a c h t e n M a l e ist Mittelafrifa] jetzt von der Westküste nach der Ostküste durchwandert worden. Diesmal hat ein Schwede, der Kongogener Olerup, in sechs Monaten Afrika von den Stanleyfällen nach Jansibar durchwies. Was dieser Reise einen eigenen Reiz giebt, ist, daß sie auf Kosten und unter Beihilfe des gelährtesten Araberhändler's Tippo-Tip ausgeführt worden ist. Der Lieutenant Olerup hatte als Kongogener zwei Jahre der Station Stanleyfälle angehört; er sollte auf dem gewöhnlichen Wege nach Europa zurückkehren, aber er hatte den unglückseligen Drang, Afrika zu durchstreifen. Da die Kongogeneration ihm die nöthigen finanziellen Mittel verweigerte, so wandte er sich an den Araberhändler Tippo-Tip, der ihm aus der Station Stanleyfälle nach dem er offen seinen Wunsch und seine hilflose Lage auseinandergesetzte. Tippo-Tip erklärte sich sofort bereit, Olerup's Herzenswunsch zu erfüllen, verpackte ihm kostenfreie Beförderung nach Jansibar und hielt Wort. Am 28. December 1885 verließ Olerup die Station. Tippo-Tip gab ihm Boote, um den Fluß bis nach Kasongo hinauf zu befahren, woselbst der Sohn Tippo-Tip's wohnte, empfahl ihm seinen Schilling, gab ihm einen Soldaten und Diener, schenkte ihm ein Zelt und schließlich zwei mächtige Elephantenhäuer, deren Verkauf in Jansibar die Restkosten von Jansibar nach Schweden decken sollte. Mit einer kleinen Karawane brach Olerup auf und langte nach

Gefängniß geführt und die gerichtliche Anzeige über den begangenen Diebstahl gemacht wurde.

Graf Holfeld aber sah tief erschüttert in seinem Zimmer. Er hätte gern noch einmal so viel verloren, wenn er nur nicht hätte glauben müssen, daß Karl Steffen der Dieb gewesen sei.

„Der liebe Gott wird Dich nicht verlassen!“ hatte Marie tröstend zu ihrem Verlobten gesagt. Und darauf hoffte sie auch von Tag zu Tag, ja, von Stunde zu Stunde.

„Er hat der Wege viele  
Zu jedem seiner Ziele!“

betete sie unablässig, wenn ihr Herz verzagen wollte. Der Dieb mußte ja gefunden werden, aber wann, wann würde das sein?

Immer angstvoller wurde ihre Seele, je geringer die Hoffnung ward. Steffen von dem auf ihm beruhenden Verdacht zu befreien. Sie sann und grübelte Tag und Nacht; sie ließ Nichts unberührt, nach dem Dieb zu spähen. Wiederholt hatte man sie im und um das Schloß angetroffen, wo sie jeden Winkel durchstöberte und eines Tages plötzlich, ohne anzuklopfen, in Graf Holfeld's Zimmer stürzte, ein Papier schwenkend:

6 Wochen in Kasongo an. Er wurde dort auf genommen und verließ dort zwölf Tage. Dann rüßte ihm der Sultan eine kleine Karawane aus, bestehend aus einem Führer, achtzehn Träger und drei Begleitern, schenkte ihm Lebensmittel, Gewebe und ein neues Kleid. So kam Meerap nach dem Tanganika, überschritt ihn auf einem Boote, das die englischen Missionäre zur Verfügung stellten, in zwei Tagen und einer Nacht; er gewann Kabona, Mponapona und langte nach sechsmonatlicher Reise wohlbehalten in Zanjibar an.

\* [Folgendes neue Gedicht der Königin von Rumänien] wird in der „N. Wst. Ztg.“ mitgeteilt:  
Wenn's nur der Wein auch wüßte,  
Wie süßlich gut er ist!  
Es kam ein Herz ihn an,  
Das er nicht trinten kann,  
Dag er sich selbst nicht küßt,  
D'rum schick er Müßiggänger  
Sich durch sein süßgen Land,  
Die Blum' der Blumen zu,  
Die kosten dann im Nu  
Den wunderfüßen Staub,  
Wie sie dann trunken sind,  
Dann weint die Hebe lind,  
Dag all ihr Götterlast  
Und ihre Feuerkraft  
Durch Säuferecken rinnt.

\* [Willkommens- und Abschieds] Aus Madrid wird geschrieben: Ein junger Engländer, Sir James Murray, der gegenwärtig in Madrid verweilt, unternahm vor einigen Tagen einen Ausflug nach La Granja. Als er belästigt auf einer Bank im Park Platz genommen, kam eine junge Amme mit einem Säugling, welche die freie Hälfte der Bank ungenutzt mit Beschlag belegte. Nach einer Weile langte das Kind nach dem Stode des Fremden, dessen Silberknopf hell in der Sonne glänzte. Herr Murray reichte ihm den Kleinen, und dieser begann trotz aller Postesteitens der Amme den Knopf des Stodes in den Mund zu stecken. Endlich wollte sich Murray entfernen, allein das Kind wollte sich vom Stode nicht trennen, es erhob bei jedem Versuche, denselben seinen Händen zu entwenden, ein energisches Geschrei und Herr Murray, ein Kinderfreund, gab der Amme seine Adresse mit dem Auftrage, ihm den Stod zurückzugeben, wenn der Kleine eingeschlafen sein werde. Am Abend brachte ein Hofdiener das Spazierhöschen ins Hof, welcher zugleich eine Empfehlung der Königin Christine überbrachte, die für das dem Könige Alfonso XIII. zeitweise überlassene Spielzeug dem Kinderfreunde danken ließ. Herr Murray erfuhr hierdurch, daß er mit dem Könige von Spanien bekannt geworden war.

\* [Kinderlogik] A. zu seinem Freund: „Sag mal, Du liegst Nachts wohl immer auf der rechten Seite, denn Dein Bart ist da viel spärlicher und dünner entwidelt!“ Der kleine Frey: „Papa, da siehst Du wohl des Nachts auch auf dem Kopf, weil Du da so wenig Haare hast!“

\* [Auf der Treibjagd.] Sonntagsjäger, dem kurz vor Beginn der Jagd das Gewehr aus Versehen losgegangen: „Na, na, nur nicht so ungelüdig!“

\* [Bösehaft] Am Brauttag machen die Bräutigame einen Ausflug und nehmen Abend im See gemeinschaftlich ein Bad. Zwei Herren schauen ihnen zu. A.: „Du, diesen Bräutigame ist es aber pudelmäßig!“ B.: „Nicht anders möglich, sie sind ja in ihrem Element!“

\* [Schneidiges Kommodiement.] „Ich kann Ihnen sagen, Fräulein Emilie, wenn Sie so fortfahren, von Jahr zu Jahr jünger zu werden, soll es mich gar nicht wundern, Ihren lieben Namen eines Tages noch einmal unter den Geburtstagen zu finden!“

\* [Ein ehrlicher Kerl.] „Ich hab' lechthin im Gasthaus mit meiner Frau übernachtet und da einen prachtvollen Brillantring im Nachtschilde gefunden. Ein ehrlicher Kerl, wie ich schon bin, hab' ich ihn aber gleich meiner Frau geschenkt!“

\* [Ein Zeitkünd.] Pepi, der soeben Schläge empfangen: „Das ist keine Kunst, wenn so ein großer Vater solchen kleinen Kunden schlägt!“

\* [Gemeinlich.] Gefelle: „Mein Fräulein, darf ich Ihnen vielleicht meinen Arm anbieten?“ — Dienstmädchen: „Danke verbindlich, habe selber zwei gute Templets davon!“

„Jetzt sehen Sie, gnädiger Herr, daß Karl kein Dieb ist. Dieses habe ich hinter der großen Regentonne gefunden!“

Damit überreichte sie ihm das Kouvert des Geldbriefes. Die Siegel waren gelöst, das Geld war daraus entnommen. Armes Kind! Welch ein Beweis war dieser Fund für Steffen's Unschuld?

(Fortsetzung folgt.)

### Von der Heimath aus ferner Zeit.

Von den Turnier-Spielen, welche zu Merseburg abgehalten worden sind.

In Folge der häufigen Zusammenkünfte so vieler hohen Personen, Kaiser, Könige, Fürsten u. c. bei den Reichstagen in unserer Stadt lag es nahe, daß auch hier häufig die zur ritterlichen Uebung vom König Heinrich I. eingeführten Turnier-Spiele stattfanden. Das erste Turnier in Deutschland überhaupt fand nach der Ungarnschlacht im Jahre 934 zu Magdeburg statt. Das erste am hiesigen Orte wurde im Jahre 969 zur Zeit Ottos I. abgehalten und zwar auf dem „Königshofe“ (dem jetzigen Schloßgarten,) in welchem eine „Rembahn“ errichtet war, unter Beisein des Kaisers Otto I. selbst, seines gleichnamigen Sohnes und vieler Fürsten, Grafen und Herren. Bei diesem Turnier soll sich besonders der Graf Ortholph von Ballenstädt und Alanien ausgezeichnet haben, der allein 21 Spieße zerbrach und von Frau Apollonia, des Grafen Friedrich von Driamünde Gemahlin, besten Dank und das beste Geschenk davon trug. Bei einem spätern Turnier im folgenden Jahre wurde unter Anderem der Markgraf Johannes von Brandenburg tödtlich verwundet.

Von den der Stadt Merseburg ertheilten alten Privilegien.

Weil die Stadt Merseburg bei vielen deutschen Kaisern sehr beliebt war, so wurden ihr im Laufe der Zeiten verschiedene Privilegien ertheilt. Außer daß sie zur Pfalzstadt gemacht, ihr ein besonderes Wappen gegeben, ein freies kaiserliches Städtchen in ihr errichtet worden, wurde ihr namentlich auch das Privilegium, Jahrmärkte abzuhalten, verliehen. Hierbei ist besonders wichtig das vom Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) im Jahre 1188 über die freie Handlung der Stadt und in der Vorstadt Neumarkt gegebene Privilegium, nach welchem der zur Abhaltung der Jahrmärkte benutzte Platz bis „über die Brücken“ erweitert und „aller fremde Zoll“ für die zum Verkauf gestellten Waaren aufgehoben wurde. Ein ähnliches Privilegium wurde im Jahre 1195 vom Kaiser Heinrich IV. der Stadt gegeben und später auch von den Kaisern Rudolph im Jahre 1284 und Siegismond im Jahre 1415 erneuert. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß die damaligen Jahrmärkte oder Messen unserer Stadt sehr bedeutend gewesen sein müssen, so daß die heutigen kaum noch ein Schatten von jenen sind. Durch die großen Feuersbrünste, welche unsere Stadt zu verschiedenen Malen heimsuchten, verzog sich der Handel allmählig von hier, zuerst nach Grimma, später nach Leipzig.

(Fortsetzung folgt.)

### Berine und Versammlungen.

— Der allgemeine deutsche Handwerkerstag in Rößen hat beschlossen, daß die nächsthörige Versammlung in Dortmund stattfinden soll.

— Aus Düsseldorf wird vom Donnerstag gemeldet: Die Teilnehmer der Gustav-Adolph-Versammlung besuchten gestern Nachmittag die Diakonissenanstalt in Kaiserwerth. In der heutigen Sitzung erkrankte Generalleutnant Kitz, nachdem die Gäste aus Siebenbürgen, der Schweiz, den Niederlanden, Belgien, Stalien und Spanien begrüßt worden waren, Bericht über den Stand der evangelischen Kirche in Elsaß-Lothringen. Von den drei für die große Liebesgabe von 17000 M. vorgeschlagenen Gemeinden St. Awoil in Lothringen, Brant in Oberfranken und Zell in Baden wählte die Versammlung Brant.

— Die nächsthörige Versammlung deutscher Forstmannen wird in Aachen stattfinden.

### See- und Marine.

— Das Panzerdampf „Friedrich Karl“ ist aus dem Mittelmeere wieder in Wilhelmshafen eingetroffen, ebenso das Mandergeschwader aus Kiel.

— Vor Kurzem entnahmen wir der „Frl. D.-Ztg.“ eine Mitteilung, wonach von den Lübbener Jägern im diesjährigen Wandern mit Hunden zwecks Nachrichtenvermittlung u. g. Versuche gemacht werden sollten. Die Kreuztg. bemerkt jetzt dazu: Die Sache hat ihre Wichtigkeit. Die in Rede stehenden Versuche entsprechen

der neuen Felddienordnung, in welcher ausdrücklich angeführt wird, daß Hunde bei der Feldwache und auf Posten Verwendung finden dürfen.

— Wie jetzt endgiltig bestimmt worden ist, soll das Niederösterreichische Infanterie-Regiment Nr. 47 nach Posen und das Infanterie-Regiment Nr. 99, welches in Posen und Schrimm liegt, nach Straßburg verlegt werden.

### Vermischte Nachrichten.

— Die kaiserlichen Majestäten haben sich am Freitag von Baden-Baden nach Straßburg begeben. Mit dem Kaiser werden dem Mandörern beimohnen auch der Kronprinz, die Prinzen Morcht und Friedrich Leopold von Preußen, der König und Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Hessen, Prinz Karl von Schweden, Prinz Wilhelm von Württemberg, Prinz Ludwig von Bayern und der Fürst von Rudolstadt. Der Kronprinz, der über Konstanz gereist war und dort einen festlichen Empfang gefunden hatte, traf mit den Majestäten in Appenweier zusammen. Der Einzug des Kaisers, der von allen Behörden, den Statthaltern an der Spitze, begrüßt wurde, in Straßburg war ein glänzendes Bild voll großen Enthusiasmus. Eine Ehrenkompagnie war aufgestellt, von den Wällen donnerten die Geschütze. — Mittags 1 1/2 Uhr waren der König von Sachsen, der Großherzog von Hessen, Prinz Leopold von Preußen, Graf Moltke eingetroffen und ebenfalls von den Behörden empfangen. Die Menge brach in enthusiastische Jubelrufe aus. Die Stadt ist reich geschmückt.

— Eine der beliebtesten Berliner Sängerrinnen, die erst 26jährige Eugenie Erdöly, hat sich Donnerstag Abend in einer Rotsche im Thiergarten erschossen. Die Revolverkugel drang durch das Auge in's Gehirn, und trat der Tod nach einigen Stunden ein. Die Ursache des Selbstmordes ist Liebesgram. Die Künstlerin, eine geborene Ungarin, lebte in den besten Verhältnissen. In einem Brief an den Staatsanwalt bittet sie um die Sektion ihrer Leiche, damit kein Schatten auf ihre weibliche Ehre falle.

— In Griechenland haben im Laufe dieser Woche wiederholte Erderschütterungen stattgefunden, die aber keinen größeren Schaden verursacht zu haben scheinen.

— Folgen der Hitze. Aus der Lausitz wird gemeldet: Die Raupen nehmen in Folge der andauernden Hitze in erschreckender Weise überhand. Die Obstbäume werfen die Früchte ab und der Ertrag an Futter ist so gering, daß in Folge dessen der Butterpreis auf dem letzten Bauern Wochenmarkte um 1 M. (von 1,80 M. auf 2,80 M.) gestiegen ist.

— Schulknaben als Eisenbahn-Attentäter. Man meldet aus Graz: Am 5. September ahnten die Passagiere des Personenzuges der Leoben-Vorderberger Bahn sicherlich nicht, in welcher Gefahr sie schwebten. Es waren nämlich bei der Station Gemeinbrag mehrere große Steine auf den Schienenstrang gelegt worden, welche jedoch glücklicherweise von Zugpersonale schon von Weitem bemerkt wurden. Die Steine wurden zermalmt, fortgeschleudert und so eine Entgleisung verhindert, die bei größerer Fahrgeschwindigkeit unvermeidlich gewesen wäre. Die angestellten Nachforschungen brachten zu Tage, daß die Steine absichtlich auf die Schienen gelegt worden waren, und zwar von zwei zehn Jahre alten Schulknaben.

— Kriegsminister Bronsart von Schellendorf in Berlin hat die Folge seines Sturzes mit dem Pferde soweit überwunden, daß er sich am Sonnabend zu den Kaiser-Mandörern nach Elsaß-Lothringen begeben kann.

— Aus Deggendorf in Bayern kommt die erfreuliche Mitteilung, daß der Abg. Frey. von Hafenträdl als völlig geheilt aus der dortigen Fren-Anstalt entlassen worden ist und sich gegenwärtig der besten körperlichen und geistigen Gesundheit erfreut.

— Das Befinden des Abg. Ludwig Löwe ist nach wie vor Bedenken erregend.

— In Niederschlesien herrscht gegenwärtig ein so empfindlicher Mangel an Lehrern, daß dem bei Weitem größten Theile der in diesen Tagen vom Seminar zu Wunsiau mit dem Zeugniß der Reife abgegangenen 27 Abiturienten keine Stellen nachgewiesen werden konnten. Der beim

Examen anwesende Schulrath äußerte, daß die Zeit der Stellenlosigkeit wohl einige Monate dauern könnte.

Ueber einen Selbstmord durch Verhungern theilt die D. Med. W. mit: Ein 64 Jahre alter Sadträger wurde für einen Trunkenbold erklärt, dem sein Wirth mehr Spirituosen geben dürfe. Das machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß er beschloß, sich durch Hunger zu tödten. Am 15. December blieb er Morgens im Bett und verweigerte von da an jegliche Nahrungsaufnahme. Nur trank er vom 15. bis 27. December täglich ein halbes Liter Wasser mit einem Zehntel Liter Branntwein vermischt; vom 27. December bis zu dem am 8. Januar Abends erfolgten Tode täglich außer kleinen Quantitäten Wassers, ein halbes Liter leichtes Bier. Die Ermahnung, von dem thörichten Beginnen abzustehen, fand kein Gehör. Hunger und Durst waren in den ersten Tagen lebhaft, verloren sich aber bald; am 31. December war nicht mehr das geringste Bedürfnis vorhanden, etwas zu essen, nur das Bedürfnis von Zeit zu Zeit den Mund etwas anzuseuchen. Der Tod erfolgte am 8. Januar Abends ohne allen Kampf in tiefster Betäubung.

In Münsler hat ein Arbeiter seine Frau im Streit mit einem Stück Holz todgeschlagen, in Schirlitz ein 72jähriger Arbeiter seine 47jährige Frau mit der Axt.

Ein Pariser Zuhälter, Namens Blanck, schnitt in einem Hotelzimmer der Straße Albouy seiner Geliebten den Kopf ab zeigte ihn der durch die Hülfen des Opfers herbeigekommenen Straßenschar, hing ihn bei den Haaren am Fenster auf und erschloß sich dann. (Voss. Ztg.)

In Brunn im Pustertal ist ein 21jähriger Postbeamter ermordet worden. 1460 Gulden sind geraubt.

Von einem graufigen Mord wird der „Voss. Zeitung“ aus Kempen, 3. September, berichtet: Heute Abend gegen 9 Uhr wurde unsere Stadt in große Aufregung versetzt durch die Kunde von einem Mord, der in dem eine Meile von hier entfernten Laskier Forste verübt worden war. Als nämlich eine Frau aus Pietrowka gegen 5 Uhr Nachmittags in den Wald ging, um Gras für ihre Ziege zu besorgen, fand sie in dem Ghauffegraben den gänzlich seiner Kleidung beraubten und scheinlich zugerichteten Körper eines ungefähr 14jährigen Knaben. Demselben war an zwei Stellen der Bauch aufgeschlitzt worden. Der Bedauernswerthe konnte noch angeben, daß er um 1 Uhr Nachmittags, als er von Mroczan nach Pietrowka gegangen war, um sich dort als Schäferjunge zu vermehren, von einem Handwerksburschen so zugerichtet worden sei. Derselbe habe zuerst versucht, ihm die Gurgel zu durchschneiden, und da das Messer zu stumpf gewesen, habe er ihm den Bauch aufgeschlitzt. In diesem Zustande wurde der Knabe, in Decken eingehüllt, von Leuten aus Mroczan auf einem Reiterwagen gegen 9 Uhr Abends hierher nach Kempen zum Kreisphysikus Dr. Hayn gebracht. Noch in der Nacht begaben sich der hiesige Oberwachmeister und zwei Gensdarmen nach Laski, um Nachforschungen in der dortigen Gegend nach dem schändlichen Mörder anzustellen.

Ein großer Brand hat in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Thorn gewüthet. Zwischen 1 und 2 Uhr entstand in einem Hintergebäude der Bachstraße in einem Stalle Feuer und verbreitete sich auf den Hof, wo Steintohlen, Theer, Dachpappe u. lagerten. Nachdem diese Stoffe in Brand gerathen, ging das Feuer schnell auf einen ganzen Gebäudekomplex zwischen der Bach- und der Mauerstraße über. Ueber zweihundert Familien, zum Theil aus den armen Volksklassen sind durch den Brand obdachlos geworden. Auch eine Frau hat im Feuer ihren Tod gefunden. Ihren verfohlten Leichnam fand man erst am Montag. Ferner werden zwei kleine Kinder vermißt. Das Feuer wüthete in voller Heftigkeit bis 5 Uhr Morgens. Beim Löschen war es besonders unglücklich, das die Feuerwehr schwer an die brennenden Gebäude herankommen konnte; andererseits wurde dasselbe durch den Umstand beeinträchtigt, daß fast die gesammte Thorer Garnison zum Manöver ausgerückt war und nur wenige Mannschaften zur Hülfleistung erscheinen konnten.

## Aus der Stadt und Umgebung.

Die große Hitze der jüngsten Tage soll — wie ein Fachgelehrter im „Vester Lloyd“ versichert — eine Folge der ungewöhnlichen Höhe der Sonnen-Protuberanzen sein. Von der Höhe dieser Protuberanzen hängt die Normalität oder die Anormalität der Wärme-Verhältnisse unserer Erde und der anderen Planeten ab. Wenn die Protuberanzen bloß 12000 km hoch sind, was ungefähr dem Durchmesser der Erde entspricht, so werden sie durch die Astronomen gar nicht in Betracht genommen und diese Höhe der Protuberanzen entspricht den normalen Wärme-Verhältnissen der Erde. Es ist jedoch durchaus nicht selten, daß diese revolutionierenden Sonnenflammen eine Höhe von 100 000 km erreichen, und wenn sich die Flammenwolken der Sonne bis zu dieser Höhe gegen Winters Ende empor-schwingen, dann wandern auf der Erde die Winterröcke in die Pfandleih-Anstalten, stellen sich aber die Flammenberge im Sommer ein (wie jetzt in der zweiten Hälfte des August und in der ersten Hälfte des September), nun dann haben wir jene unerträglichen Higen, Dürren und andere Fatalitäten, deren sich gewiß die ältesten Leute nicht erinnern. Die Protuberanzen sind am häufigsten und mächtigsten gegen Ende Juni und Mitte October, am seltensten und schwächsten Mitte und Ende Mai und in der ersten Hälfte des August. Während dieser letzteren Perioden ist die Sonne nicht nur nicht der Schauplatz von Eruptionen, sondern die die Sonne umgebende Flammenschicht selbst scheint von nirgends Nahrung und Zufluß zu bekommen, sie zehrt so lange an sich selbst, bis sie schließlich zu einer Höhe von 5—6000 km zusammenschrumpft! Wehe unserer Erde, wenn ein solcher Fall eintritt. Denn je tiefer das Flammenmeer im Mai fällt, desto ärger haufen die Eisänner Servatius, Pancratius und Bonifazius und desto voller nehmen sie ihre Baden, um mit ihren eifigen Binden unsere Hoffnungen für ein ganzes Jahr zu vernichten, ohne befürchten zu müssen, daß irgend eine wohlthätige Sonnen-Protuberanz ihnen ein Quos ego! entgegendonnert. Die Oberfläche der Sonne ist seit Mitte August wieder der Schauplatz fortwährender Evolutionen; die Protuberanzen streben mit außergewöhnlicher Kraft in die Höhe und erreichen nach Berechnungen der Astronomen am 24. August ihren Höhepunkt: über 300 000 km. Diese Evolutionen verursachen die außerordentliche Schwüle der letzten vierzehn Tage und diese macht uns Erdmenschen das irdische Dasein so sauer.

Neubau für Hotelbesitzer, Gastwirth und das Biertrinkende Publikum. Seit einigen Tagen sind in dem Restaurant zum „Weißbier-Salon“ Bernburgerstraße in Halle, patentierte, mit Zählvorrichtung versehene Porzellandekelsel in Benutzung. Derselben zeichnen sich aus durch die vom Erfinder durchdachte ge-fällige dauerhafte Konstruktion und gewähren bei ihrer Benutzung recht wesentliche und namentlich für die Gastwirth erbebliche Vorteile. Die angebrachte Zählvorrichtung schützt Wirth und Gäste vor Irrthümern in der Verabfolgung des Bierkonsums bezüglich der Bezahlung. Das zeitraubende Putzen der Seibel fällt weg, einfaches Abwaschen und Abtrocknen derselben genügt. Vor-kommende Reparaturen lassen sich von dem Wirth oder dessen Leuten selbst mit Leichtigkeit durch Ab- und Anschrauben der Bestandtheile des Seibels bewirken. Die Abnahme und das An-löthen des betreffenden Garniers wird ferner nicht mehr nötig; denn die angebrachte Schraubenvorrichtung tritt dafür ein. Selbstverständlich werden dadurch viele Reparaturkosten erspart. Die Kosten dieses neuerfindenen Seibels werden denen der gewöhnlichen Zimmedelsel gleichkommen.

Mittel gegen Sonnenstich. Die W. A. Z. schreibt: In der Zeit der häufigen Sonnenstiche dürfte Mandeln nachstehendes, von den Beduinen erprobt und von einem Arzt aus Afrika importirtes Mittel interessiren. Dasselbe besteht darin, daß man bei den ersten Anzeichen des Sonnenstiches einen Löffel voll Seesalz im gleichen Quantum Wasser auflöst und diese Mischung tropfenweise in beide Ohren einträufelt. Sofort nach dieser Operation wird man ein un-sagbares Wohlbefinden verspüren, während alle entzündlichen Erscheinungen rasch verschwinden sein werden.

Das sogenannte Streichen unserer Strich- und Wanderbögel hat bereits begonnen und findet wohl täglich gewöhnlich in den späteren Abend- und ersten Nachtstunden statt. Meist sind es kleinere Singvögel, welche ihre Wohnplätze wechseln so sehen wir z. B. eine Menge Rothkehlchen bei uns, auch die Drosseln (Stammetsvögel) zeigen sich schon hier und da. Demnach wird gewiß auch die allgemeine große Reise der eigentlichen Zugvögel nach dem fernen Süden beginnen. Die Nachtigallen, die schon Anfang v. M. familienweise zu streichen anfangen, haben uns bereits sämmtlich verlassen.

Große Freude herrschte vor einigen Tagen in der hier weitverzweigten und bekannten Familie Schmieder: eine Tochter des jetzt 77 Jahre zählenden Nagelschmiedemstr. M. Schmieder sen., die vor 22 Jahren mit ihrem Manne nach America ausgewandert, war jetzt mit ihrer Tochter zum Besuch der Angehörigen, von denen sie die lange Zeit über getrennt gewesen, hier in Freyburg eingetroffen. Man kann sich die Freude des alten Mannes, sein Kind nach so endloser Zeit endlich wieder zu sehen, wohl lebhaft genug vorstellen.

Wie in einer Bekanntmachung des Herrn Landrath mitgetheilt wird, wird der Departements-Thierarzt Demler, während seiner jetzt (seit dem 4. ds.) stattfindenden dreiwöchentlichen Beurlaubung in den freisthierärztlichen Geschäften durch den Ober-Voßarzt Strauch vertreten.

Der Unterrichts-Minister hat neuerdings die Provinzial-Behörden aufgefordert, ihre Fürsorge auch der Erhaltung der alten Grabstätten, Hüengräber, Ringwälle u. s. w. zuzuwenden. In der betreffenden Verfügung heißt es: Der Durchforschung der Ringwälle, Grabstätten, Ansiedelungsplätze u. s. w. aus römischen und heidnisch-germanischen Zeiten für wissenschaftliche Zwecke ist die Aufgrabung und Zerstörung derartiger Denkmäler in gewinnlicher Absicht vielfach gefolgt. Die Schädigung des wissenschaftlichen Interesses an der Erhaltung bez. sachverständigen Benutzung dieser Zeugen einer längst verschwundenen Vergangenheit steht außer allem Verhältnis zu dem materiellen Werth der in einzelnen Fällen gemachten Funde. Die Gegenstände letzterer Art würden, wenn sie irgend werthvoll sein sollten, gern von Staat oder den Provinzial-Museen, oder einzelnen wissenschaftlichen Vereinen angekauft und in bei weitem den meisten Fällen höher bezahlt werden, als dies seitens der Händler gegenüber unfundigen Findern geschieht. Soweit die Gesetze die Erhaltung der Denkmäler, welche im öffentlichen Eigenthum sind, sichern — S. v. Wufflow, Erhaltung der Denkmäler I. S. 27 ff. — wird eine geeignete Einwirkung der staatlichen und kirchlichen Behörden hinreichend, um dem Raubbau auf Urnen-Gegenstände und Metall, Glas u. s. w. erfolgreich entgegenzutreten. Die Privateigenthümer der in Rede stehenden Denkmäler sind in ihrer Verfügungs-Befugniß unbeschränkt, aber auch ihnen wird durch die Thätigkeit der in allen Provinzen des Staates vorhandenen wissenschaftlichen Vereine, Gesellschaften u. c. oft mit Erfolg vorzustellen sein, welche Interessen der Wissenschaft mit den alten Culturstätten verknüpft sind, und wie das eigene Interesse durch Zustimmung von Sachverständigen zu den etwaigen Ausgrabungen auf Privateigenthum nur gewinnen würde.

## Provinz und Umgegend.

In Magdeburg hat zwischen einem Hauptmann des 93. Infanterie-Regimentes und einem Offizier des 26. Regimentes ein Pistolenduell stattgefunden. Der Hauptmann ist schwer verletzt.

Die Schuld an dem letzten Eisenbahnunglück bei Halle soll dem dienstthuenden Inspektionsassistenten auf dem Rangierbahnhof zufallen.

Aus Altenburg wird der „Post“ gemeldet, daß in der Nacht zum Donnerstag ein Wolkenebruch daselbst große Verheerungen angerichtet habe.

## Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Sonntag, 12. September: Zum

1. Male wiederholt: Ramiro.

Altes Theater. Sonntag, 12. September: Zum

1. Male wiederholt: Der Weg zum Heren. Anf. 7 Uhr.

**Handel und Verkehr.**

Ungarische 5 pCt. Gold-Investitions-Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Gegen den Courseverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Magdeburg, 10. Septbr. Land-Weizen 157-160 Mt., Weiß-Weizen 157-160 Mt., glatter engl. Weizen 142-148 Mt., Rand-Weizen 140-144 Mt., Roggen 128-132 Mt., Spezialer-Getreide 140-150 Mt., Land-Getreide 125-137 Mt., Hafer 118-135 Mt., per 1000 Kilo. Kartoffelstr. pro 10,000 Hectare loco ohne Fracht 40,20-40,70 Mt.

**Anzeigen.**

**Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank Berlin.**

Die am 1. October 1886 fälligen Coupons von den 5%igen und 4%igen unkündbaren Hypotheken-Briefen der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin werden vom 18. September 1886 ab in Merseburg bei Hrn. Friedrich Schultze eingelöst.  
Berlin im September 1886.  
Die Direction.

**Aufforderung!**

Alle diejenigen, welche noch Zahlungen an meinen verstorbenen Mann zu entrichten haben, werden aufgefordert, binnen 14 Tagen an mich zu zahlen, widrigenfalls gerichtlich eingeschritten wird.

**A. Apell's Wittve.**

Bekannte Glücks-Kollette. Bereits 15. Sept. u. folg. Tage. Gr. Landeslott. 5,30 M. 200000 M. 90000, 27500 M. u. j. w. 3. L. gew. Beste Lot 2. aller erl. Lot, auch Preuss. b. Gerloff, Haupt-Koll. Kauen.

**Photographie!**

Mein Geschäft bleibt wegen Reparatur für Aufnahmen von Montag bis Mittwoch geschlossen.

**F. Herrfurth.**

**Stroh**

von grauesten Weizen und Roggen in gepressten Ballen wird in größeren Posten gegen Cassé von einer Fabrik zu kaufen gesucht.

Offerten sub K. 4413 an Rudolph Mosse, Leipzig erbeten.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons,**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit

gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

**30-35 Arbeiter**

zu Grabenarbeiten können sich bis Mittwoch Abend melden bei Paul Ludewig, Weissenfellerstraße 2b.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf  
**Pretzsch S.**

**Zum Jahrmarkt.**

Alles zieht vergnügt heran, Bald fängt nun der Jahrmarkt an. Da kann man sich amüßren Und den Schatz zu Tante führen. (Wenn man einen hat.)  
Kuchen, Zucker, warane Durst, Bier als Mittel gegen Durst In des Marktes Huden all' Schöne Kleider ohne Zahl.

Kleider? nein die kaufe ich Auf dem Markte niemals nicht! Ich weiß eine bessere Quall, Kommt mit mir und lauf dort schnell. In der großen Steinstraß' hier, Ist bekannt 'ne Firma mir, Bist Du kaufen, mußt Du schon Zur goldenen „72“ geh'n.

Fein gebügelt und geschneitelt Grad wie auf den Leib geprügelt, Alles, was Du kauft dort, paßt Gut und billig Du's auch hast.

**Die Waarenhäuser der goldenen 72 gr. Steinstr. 72, Halle a/S.**

welche durch den grossen Zuspruch ihre Lokalitäten um ein ganzes Waarenhaus, bestehend aus 4 Etagen vergrössern musste, führen nachstehende Artikel und ist dadurch dem werthen Publikum von Halle und Umgegend Gelegenheit geboten, sämtliche Sachen in einem Geschäft auf's billigste kaufen zu können.

**Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleinster Verdienst.**

**I. Geschäftssaal.**

Damenregenmäntel mit reichem Besatz von M. 7 an.  
Damen-Promenadenmäntel mit Spizengarnitur von M. 8 an  
Damen-Jackets schwarz und farbig von M. 4,50 an.

Kindermäntel in 126 verschiedenen Sorten von M. 2 an.  
Tricot-Taillen von M. 2,50 an  
Sämtliche Genres zeichnen sich durch guten Sitz aus und sind aus soliden Stoffen gearbeitet.

von M. 9,50 an bis zu den feinsten Genres.

**Winter-Mäntel**

**II. Geschäftssaal.**

Herren Jackett-Anzüge von M. 14 an.  
Herren-Rock-Anzüge von M. 18 an.  
Sommer-Ueberzieher von M. 10 an.  
Stoffhosen von M. 4,50 an.

Arbeits-hosen von M. 2 an.  
1000 Knaben- und Burschen-Anzüge von M. 2,50 an bis zu den feinsten Modellanzügen.

**Winter-Ueberzieher von Mk. 9 an.**

Bestellungen nach Maasß werden prompt, sauber u. billigt ausgeführt.

**III. Geschäftssaal.**

Dauerhafte Schuhwaaren, hauptsächlich genagelte Handarbeit, täglicher Umsatz 200-300 Paar.

Damenstiefeletten von M. 4,50 an.  
Damen-Lackstiefeletten von M. 5 an.  
Damen-Promenadenschuhe in Leder von 3 M. 50 an, in Zeug von M. 2,50 an.

Herrenstiefeletten und Herrenschafstiefel von M. 5,50 an.  
Pantoffeln 50 Pfg.  
Jahresschuhe von 50 Pfg. an.

Kinderschuhwaaren sind zu allen Größen und zu jedem Preise am Lager.

**IV. Geschäftssaal.**

Touristenschirme von M. 1,25 an.  
Regenschirme für Herren und Damen in Zabella M. 1,50, 2 bis 3, in Gloria-Seiden 3,50 bis 5,50.

Oberhemden von M. 2 an.  
Vorhemden von 50 Pf. an.  
Kragen, Manchetten, Shlipse, Cravatten, Glacehandschuhe von M. 1,25 an.

**V. Geschäftssaal.**

Herrenhüte von 2 M. an, in schwarz und farbig, in Filz und Stroh.  
Knaben-Filzhüte von M. 1 an.

Großes Mützenlager.  
Stroh-mützen für Knaben von 50 Pf. an.  
Arbeitermützen von 40 Pf. an.  
Oekonommützen von 75 Pf. an.  
Schwarze Mützen von 50 Pf. an.

Bei Einkauf über 30 Mk. veräußert das coulante Geschäftshaus das Fahr билет bis zur Höhe von Mk. 2.

Hochfeinen Emmenthaler Schweizerkäse, Limburger Sahnenkäse, Kräuterkäse, Parmesankäse, Schafstetterkäse, Neuschattlerkäse, empfiehlt **Paul Barth.**

Hochfeine frisch geräucherte **Aale** empfiehlt **Paul Barth.**

Formulare zu **Unfall-Anzeigen** zu haben in der **Expedit. des Kreisblatt.**

Gesucht ein tüchtiger Reisender zum Verkauf von Kaffee an Private. — M. 1500 Fixum vorl. — **C. L. Haase, Hamburg.**

Einige junge Burschen zum Pflügen mit Ochsen gesucht  
Domaine Schladebach  
b. Kötschau. **W. Schele.**

Verzuges halber ist eine herrschaftliche Wohnung mit Garten auf Wunsch mit Pferde-stall zu vermieten und zum 1. October oder 1. Januar zu beziehen **Clausenthor 3.**

**Ehrenerklärung.**

Die Worte, welche ich im betrunkenen Zustande gegen Frau Finsch gesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück und erkläre Frau Finsch als eine rechtschaffene und ehrliebe Frau.  
**Franz Spiess, Reuschberg.**